

zur Unterstützung heranrückten. Denn die eigenmächtige provisorische Regierung in Paris hatte vor der Einschließung einen Teil ihrer Mitglieder nach Tours gesandt, um von hier aus in den Provinzen eine allgemeine Volkserhebung gegen die Deutschen zu veranlassen, und es war jener Regierungsabteilung durch Erweckung der Vaterlandsliebe, aber auch durch die schändlichsten Lügen, Wirkungen gelungen, eine Masse von Soldaten ins Feld zu stellen, die unseren braven Truppen noch genug zu schaffen machte. Die Waffen lieferten ihnen England und Amerika. Zwar hatte schon am 11. Oktober der bairische General von der Tann mit Truppen der dritten Armee die an der Loire sich sammelnden Franzosen, die an Masse ihm weit überlegen waren, aber gegen die Kriegszucht geübter Soldaten nichts auszurichten vermochten, geschlagen und in wilder Flucht zurückgeworfen und die wichtige Stadt Orleans besetzt, aber nach etwa einem Monat mußte er vor der inzwischen mehr geschulten und außerordentlich verstärkten Loire-Armee den Platz wieder räumen und sich sechtend zurückziehen. Als nun aber allmählich die Sieger von Metz herankamen, da gestaltete sich um Paris herum ein eigentümliches und gewaltiges Bild. Der eiserne Ring des Belagerungsheeres ward immer fester und enger, und in demselben Maße, wie die in der Stadt eingeschlossenen Massen sich zu feldtüchtigen Kriegsheeren ausbildeten, verstärkten die Unsrigen ihre Stellungen, sodaß sie alle Ausfälle der Belagerten siegreich zurückschlugen; im weiten Kreise aber um Paris herum hatten andere deutsche Heere die Aufgabe, die zum Entsatz heranrückenden zahllosen Franzosenmassen zurückzuhalten und den Rücken des Belagerungsheeres zu decken. So kämpfte General v. Manteuffel im Norden und warf immer wieder siegreich die unter dem Schutz ihrer nördlichen Festungen neugebildeten französischen Heere zurück; im Westen vollführte dieselbe Aufgabe der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, im Süden in den blutigsten und großartigsten Kämpfen der jezt (zugleich mit dem Kronprinzen) zum Feldmarschall ernannte Prinz Friedrich Karl. Das gab ein Ringen und Stürmen, wie es die Welt noch nicht gesehen hatte; mit der Kraft des Wahnsinns boten die Franzosen das Äußerste auf, um sich nicht zu beugen und um die Schuld ihres Friedensbruchs nicht zu büßen, aber obgleich sie überall bei weitem in der Überzahl waren, vermochten sie dennoch nirgends die Linien unserer gestählten Krieger zu durchbrechen, vielmehr wurden sie an allen Seiten weiter von Paris zurückgedrängt, ja, ganze Armeen wurden vernichtet. Es war ein furchtbares Blutvergießen, unzählig waren die Gefangenen und die Waffen und Vorräte, die überall den Unsrigen in die Hände fielen, das Elend aber, das sich über die Fluren Frankreichs breitete, war so schrecklich, daß es auch den Sieger jammerte. Noch vermehrt wurden die Leiden des Krieges durch den beispiellos strengen Winter, der hereingebrochen war; den zusammengerafften Massen der Feinde fehlte es an Nahrung und Bekleidung, selbst für ihre Verwundeten konnte in keiner Weise ausreichend gesorgt werden. Da hatten denn unsere braven Krieger oft genug Gelegenheit, die schönste Christenpflicht, die der Feindesliebe, zu üben.

Aber mitten in diesem grausigen Bilde der Zerstörung ward unser Vaterland gleichsam neu geboren. Das Gefühl der Zusammengehörigkeit zwischen dem Norden und dem Süden Deutschlands war durch das gemeinsam vergossene Blut immer stärker geworden, und die über alles Hoffen und Erwarten hinausgehenden Waffenerfolge hatten das Bewußtsein erweckt, daß keine Macht der Welt mehr